

Kunstwerke «en miniature»

Im Museum Bickel in Walenstadt hat mit der Vernissage am Freitagabend die Sommerausstellung begonnen – wie üblich, mit Werken von Karl Bickel. Dieses Mal steht sein Werk als Briefmarkenstecher im Zentrum.

von Katrin Wetzig

Dem Sammeleifer und der Begeisterung von Heinrich Moser aus Chur ist es zu verdanken, dass man derzeit das komplette Briefmarkenwerk Bickels im Museum Bickel betrachten kann. Im Jahr 2008, sechs Wochen vor dem Tode Mosers, hatte man diese Sammlung an das Museum Bickel übergeben. Hier wusste Moser sie wohl in besten Händen. Albert Etter, Stiftungsratspräsident der Karl Bickel Stiftung, gab eingangs dem zahlreich erschienenen Publikum einen Einblick in die Geschichte des 2002 eröffneten Museums und natürlich auch in den Werdegang des 1982 verstorbenen Walenstadter Künstlers und Markenstechers Karl Bickel. Auch dabei standen natürlich die kleinsten Kunstwerke Bickels, die Briefmarken im Zentrum.

Ein grosses Werk komplett ausgestellt

Mit den ersten Flugpostbriefmarken, einer Serie, die am 1. März 1923 im Umlauf kam, begann Bickel seine Karriere als Markenstecher für die Post. Sieben der 13 Marken umfassenden Serie hatte Karl Bickel kreiert, darunter auch den Pilotenkopf, der für damalige Verhältnisse äusserst kühn wirkte und gleich für öffentlichen Wirbel sorgte. Hauptsächlich mit dem Briefmarkenstechen sicherte sich der Künstler innerhalb der Wintermonate den Lebensunterhalt für die Sommermonate, die er bekanntlich 25 Jahre lang mit dem Bau des Paxmals auf Schrina-Hochrugg zubrachte.

Insgesamt über vier Jahrzehnte lang durfte Bickel im Auftrag der damaligen PTT-Generaldirektion in Bern Briefmarken kreieren. Mit akribischer Genauigkeit in Kupfer oder Stahl gestochen, entstanden so 550 Briefmarken im Auftrag der PTT und ausländischer



Freuen sich gemeinsam mit Albert Etter (Mitte) über die gelungene Ausstellung von Karl Bickels komplettem Briefmarkenwerk: Helen Storz-Moser und Walter Moser.

Bild Katrin Wetzig

Postverwaltungen. Aus unzähligen feinen, genau parallel verlaufenden Linien und aus Schraffuren zusammengesetzt, zeigen diese Kleinstkunstwerke nicht nur Portraits namhafter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sondern auch herausragende Landschaften, technischen Erfindergeist oder Symbolbildnisse zu bestimmten, politischen Ereignissen, um nur einige zu nennen.

Mosers Tochter half mit

Die letzte Briefmarke, entstanden 1965, hob Etter in seiner Laudatio besonders hervor, da es sich um ein Gemeinschaftswerk Bickels mit seinem Sohn handelt. Es ist die Liechtensteiner Madonna vom Schellenberg, eine hochfor-

matige 10-Franken-Marke im Originalbogen mit vier Marken mit Umrandung und Inschrift, die für Etter gar ein Briefmarken-Denkmal darstellt. Mit den Briefmarken konnte sich damals quasi jedermann einen Kupferstich von Bickel kaufen, auch wenn

man sich dessen sicher nicht immer bewusst war, wenn man einen damit frankierten Brief in den Briefkasten warf.

An der Dokumentation von Bickels Briefmarkenwerk war neben Heinrich Moser übrigens auch dessen Tochter Helen Storz-Moser massgeblich beteiligt, die nun gemeinsam mit ihrem Bruder Walter Moser die Vernissage besuchte. Sie unterstützte den Vater, als dessen Augenlicht nachliess, darin, den letzten Teil der nun ausgestellten 416 Sammlungsbögen liebevoll zusammenzustellen und zu gestalten. Dank ihrer eingefügten Vergrösserungen wird das feine Werk Bickels in diesen winzigen Kunstwerken noch ein bisschen deutlicher sichtbar.

550

Briefmarken

hat Karl Bickel für die PTT und ausländische Postverwaltungen geschaffen.